

## Die Gene stressen uns

**Wien** – Es liegt an den Genen, welche Wirkung Stress auf uns hat. Forscher der Med-Uni Wien haben herausgefunden, dass nicht jeder Mensch gleich auf idente belastende Lebensereignisse reagiert. Manche entwickeln sich durch Krisen weiter, andere jedoch zerbrechen daran und erkranken zum Beispiel an einer Depression.

Zu welchem Ausgang es kommt, wird durch ein komplexes Wechselspiel von Depressions-Gen-Varianten und Umweltfaktoren bestimmt. Die Wiener Forschergruppe wies gemeinsam mit internationalen Kooperationspartnern nach, dass es Wechselwirkungen zwischen belastenden Lebensereignissen und bestimmten Risiko-Genvarianten gibt, die in der Folge das Volumen des Hippocampus nachhaltig verändern. Der Hippocampus ist eine Schaltstation in der Emotionsverarbeitung und gilt als zentrale Schnittstelle in der Stressverarbeitung. (APA)



Wie ein Mensch auf Stress reagiert, ist genetisch vorbestimmt. Foto: iStock

## Geteiltes Leid bei Fieberblasen

**Wien** – Mehr als jeder Zweite in Österreich leidet darunter, knapp 50 Prozent der Betroffenen haben zumindest alle paar Monate eine Fieberblase. Das ergab eine Umfrage von Marketagent.com unter 2737 Personen im Alter von 18 bis 69 Jahren. Rund drei von zehn Befragten werden einmal im Jahr von Bläschen auf den Lippen geplagt. 25,6 Prozent der Betroffenen bevorzugen Hausmittel, zum Beispiel Honig oder Zahnpasta. (APA)



Die Weingärten rund um den Kalterer See bringen nicht nur Vernatsch, sondern auch großartige, bei uns aber vielfach unbekanntere Weißweine hervor.

Foto: Weirather

# Wein will nicht hoch hinaus

Südtiroler Weinbauern laden zur Vinea Tirolensis und zur Autochtona im Oktober in Bozen ein. Vergleichsverkostung auf der Seegrube und im Tal sorgte für Staunen.

Von Peter Weirather

**Innsbruck** – Längst sind es nicht mehr internationale Sorten wie Cabernet und Chardonnay, die das Interesse von Weinfreaks wecken, sondern regionale, autochthone Sorten. Bestes Beispiel ist Österreichs Grüner Veltliner, der inzwischen weltweit Freunde gefunden hat.

Italien ist reich an einheimischen Rebsorten, es sind rund 600. Den Weinen dieser Sorten ist die Messe „Autochtona“ am 20. und 21. Oktober in Bozen gewidmet. Bereits im Vorfeld werden die besten Weine ermittelt. Einige dieser Siegerweine gab es vorige Woche in Innsbruck zu verkosten.

Messedirektor Reinhold Marsoner und der Tiroler Sommelierverein hatten zu einer speziellen Verkostung ins Restaurant Alpenlounge auf der Seegrube geladen. Schmecken die Weine auf fast 2000 Metern Höhe anders als im Tal? Diese Frage stellte Christine Mayr, Präsidentin

der Südtiroler Sommeliervereinigung, ließ sie aber vorerst unbeantwortet. Sie präsentierte den Gästen acht Weine, vom weißen Petite Arvine über einen eleganten Lagrein von Manincor bis hin zum süßen Ucelut. Ja einige Rebsorten waren selbst für die fachkundigen Teilnehmer neu.

Anschließend stellten die Südtiroler ihr hohes kulinarisches Niveau mit Gastkoch Gregor Wenter von Bad Schörgau im Sarntal mit einem feinen Mittagsmenü unter Beweis.

Etwas später wurden die gleichen Weine, gleich temperiert und in den gleichen Gläsern, im Tal im Restaurant Lichtblick, verkostet. Das Ergebnis war ziemlich eindeutig. Mit Ausnahme eines Schaumweines, der in der Höhe eleganter wirkte, präsentierten sich herunter alle Weine viel offener, fruchtiger und harmonischer.

Der unterschiedliche Luftdruck hat also offensichtlich größere Auswirkungen auf den Wein als mancher glaub-

ben mag. Die Food-Manager der Airlines berücksichtigen das übrigens bei der Auswahl der Weine. Weil der Kabinendruck trotz Ausgleichs während des Fluges etwas geringer als am Boden ist, werden Weine ausgewählt, die mit diesem Problem besser zurechtkommen. „Die Fehler eines Weines treten in der Höhe stärker hervor und die Frucht kommt im Tal besser zum Ausdruck“, lautete das Resümee von Sommelierpräsidentin Mayr.

Auf der „Autochtona“ in Bozen können Weininteressierte also nicht nur die Siegerweine, sondern alle anderen in perfekter Verfassung verkosten. Messedirektor Marsoner hofft jedenfalls auch auf Besucher aus Nordtirol: „Vor zehn Jahren wurde die Idee verwirklicht, beim Wein zurück zu den Wurzeln zu gehen und sich an unsere einheimischen Sorten zu erinnern. Es war die Geburtsstunde der Autochtona in Bozen. Jetzt ist es an der Zeit, diese Veranstaltung auch nördlich des Bren-

ners bekannter zu machen.“ Im Anschluss an die „Autochtona“ präsentieren übrigens die Freien Weinbauern Südtirol im Rahmen der „Vinea Tirolensis“ am 22. Oktober die Weine ihrer 70 Mitglieder.

Weine aus Südtirol gehörten einst zum Standard auf unseren Weinkarten. Heute sind sie fast völlig verschwunden und viele Tiroler, die gerne zu einem Glas Wein greifen, wären überrascht von der tollen Qualität der Südtiroler Weine, die einstmals wegen ihres Vernatsch in Verruf geraten

waren. „Wir spüren, dass unter Gastronomen und Sommeliers in Österreich wieder ein Interesse für Südtiroler Wein vorhanden ist, aber bis zum Kunden, der diese Weine bestellt, ist es noch ein langer Weg“, räumt Michael Graf Goëss-Enzenberg, Präsident der Freien Weinbauern Südtirol, ein, betont aber: „Peislich sind unsere Weine interessant, vor allem nicht teuer. Außerdem sollte Südtirol den Österreichern eigentlich näher liegen als viele andere Weingebiete.“



Einige der Siegerweine der Autochtona in Bozen. Sie wurden auf der Seegrube und mit besserem Ergebnis im Tal verkostet.

Foto: Weirather

# Die letzten unbeschwerteten Tage

In zwei Wochen beginnt für viele Kinder wieder die Schule. Ein täglicher Tipp bis dahin soll den Start ein wenig erleichtern.



Arme hoch: Der Schulbeginn steht vor der Tür.

Foto: iStock, asiseelt

**Innsbruck** – Kinder, wie die Zeit vergeht – genau gesagt, wie schnell die Sommerferien vergangen sind. In zwei Wochen beginnt nämlich wieder für einen Großteil der Sechsbis 14-Jährigen der Ernst des Lebens. Offizieller Schulbeginn ist zwar erst der 8. September. „Über drei Viertel der Pflichtschulen starten jedoch bereits in der Woche davor, vom 1. bis zum 3. September“, weiß Romed Budin von der Schulabteilung des Landes. Dafür haben diese Schüler Anspruch auf Sonderferien während des Schuljahres.

Insgesamt werden im neuen Schuljahr voraussichtlich 51.121 Kinder und Jugendliche die Pflichtschulbank drücken. Das sind um rund 900

weniger als im vergangenen Schuljahr. Eine Woche später nehmen auch die weiterführenden Schulen wieder ihren Betrieb auf. Dort werden es im neuen Schuljahr voraussichtlich um 111 Schüler mehr sein als im vergangenen – „insgesamt 29.913“, informiert Bernhard Deflorian vom Landesschulrat.

Noch ein paar interessante Zahlen: In Tirol gibt es insgesamt 605 Schulstandorte, in denen ab Herbst 10.575 Lehrer unterrichten werden. Nicht zu vergessen ein weniger erfreuliches Thema: Noch vor Schulbeginn stehen an den weiterführenden Schulen voraussichtlich 1318 Wiederholungsprüfungen an. Viel Glück! (i.r.; miho)

## Sicher auf dem Schulweg: Üben, üben, üben

**Der Schulbeginn** steht vor der Tür – und damit die Gefahren des Straßenverkehrs für die Kinder: 2013 wurden laut Kuratorium für Verkehrssicherheit (KFV) in Tirol 42 Kinder auf dem Schulweg verletzt. Um die Sicherheit zu erhöhen, sollten Eltern mit ihren ABC-Schützlingen den Schulweg üben. Verkehrsexperte Christian Kräutler erklärt die wichtigsten Schritte.

**Mehrmals üben:** „Bereits vor Schulbeginn sollten die Eltern mit ihren Kindern den Schulweg mehrmals probieren“, sagt Kräutler. Vorab gilt es zu überlegen, welcher Weg der sicherste für das Kind ist. Stark befahrene Straßen sowie Baustellen sollten vermieden werden.

**Zebrastrifen kann gefährlich sein:** „Eltern dürfen nicht sagen, dass ein Zebrastrifen absolut sicher ist“, warnt Kräutler. Denn jeder zweite Autofahrer würde nicht vor einem Zebrastrifen anhalten. „Die Kinder sollten erst losgehen, wenn sich die Autoräder nicht mehr drehen.“

**Sichtlinie einprägen:** Günther Salzmann von der Innsbrucker Polizei hat einen Tipp: „Wenn es sich nicht vermeiden lässt, dass eine Straße zwischen parkenden Autos überquert werden muss, sollte man mit dem Kind an der Sichtlinie stehen bleiben und nach rechts und links schauen. Der Stopp an der Sichtlinie muss sich tief im Gedächtnis verankern.“